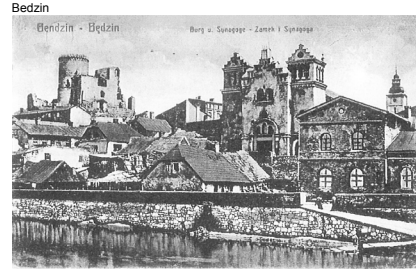


Sam Pivnik - „Der letzte Überlebende“



Bedzin

Sam Pivnik wurde 1926 in Bedzin geboren, einer Stadt in Polen. Bedzin hatte eine große jüdische Gemeinde, und Sam wuchs in einer einfachen, aber liebevollen Familie auf. Sein Vater war Schneider und verdiente das Geld, indem er Kleidung reparierte, um die achtköpfige Familie zu ernähren.

Sam war der jüngste von acht Kindern. Seine älteren Geschwister halfen im Haushalt, und auch wenn das Leben nicht luxuriös war, erinnerte sich Sam später daran, dass dies die glücklichste Zeit seiner Kindheit war – bis der Zweite Weltkrieg begann und die Wehrmacht in Polen einmarschierte.

Geburt
1926



Deportation nach Auschwitz

1943 wurde Sam mit seiner Familie nach Auschwitz deportiert. Die Reise dorthin war furchtbar: In überfüllten Viehwaggons, ohne Essen und Wasser, fuhren sie tagelang durch Polen, und viele starben schon auf dem Weg.

Als sie in Auschwitz ankamen, wurde Sam sofort von seiner Familie getrennt. Seine Eltern und Geschwister wurden direkt in die Gaskammern geschickt. Sam selbst blieb am Leben, weil er als arbeitsfähig eingestuft wurde. Er kam in das Außenlager Fürstengrube und musste dort unter extremen Bedingungen in einer Kohlenmine arbeiten.

„Es war, als wäre ich der einzige Überlebende meiner Familie – und trotzdem tot“, erinnerte er sich später.

Deportation nach Auschwitz
1943



Cap Arcona

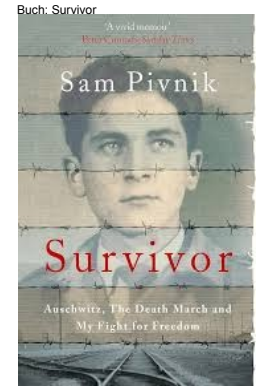
Nach dem Todesmarsch wurde Sam auf die Cap Arcona gebracht, ein ehemaliges Kreuzfahrtschiff, das von den Nazis als Gefängnis genutzt wurde. Über 4.000 Häftlinge waren an Bord, und es gab weder Essen noch Wasser. Sie wussten nicht, dass der Krieg fast vorbei war.

Am 3. Mai 1945 bombardierten britische Flugzeuge das Schiff, ohne zu wissen, dass dort Häftlinge waren. Es fing sofort Feuer, und viele Menschen konnten nicht entkommen.

Sam erinnerte sich: „Ich war mit meinem Freund Peter zusammen. Er half mir, an Deck zu klettern. Ich sagte ihm, er solle springen, aber er kam nicht. Ich habe ihn nie wieder gesehen.“

Sam sprang 20 Meter ins eisige Wasser und schwamm stundenlang, während SS-Wachen auf die Überlebenden schossen. Schließlich erreichte er das Ufer und wurde von einem alten Mann gerettet.

Cap Arcona
3. Mai 1945



Buch: Survivor

2012 veröffentlichte Sam seine Autobiografie mit dem Titel „Survivor: Auschwitz, the Death March and My Fight for Freedom“. Darin erzählte er von den grausamen Erlebnissen im Holocaust, dem Verlust seiner Familie und den schrecklichen Erlebnissen auf der Cap Arcona.

Das Buch wurde weltweit bekannt und ist ein wichtiges Zeugnis der Geschichte. Es erinnert uns daran, niemals zu vergessen und uns gegen Ungerechtigkeit und Hass zu stellen.

Buch Veröffentlichung
2012

1939
Einmarsch der Wehrmacht in Polen

1939, als Sam 13 Jahre alt war, marschierte die deutsche Wehrmacht in Polen ein. Das löste für die jüdische Bevölkerung in Bedzin eine Zeit voller Verfolgung und Angst aus.

Die Stadt wurde schnell zu einem Ghetto, in dem tausende von Juden untergebracht wurden. Sie mussten ihre Häuser verlassen und in überfüllte Wohnungen ziehen, wo es an allem fehlte. Es gab kaum Essen, Krankheiten verbreiteten sich, und die ständige Angst vor der Deportation machte das Leben noch schlimmer.

Sam musste miterleben, wie seine Kindheit zu einem Kampf ums Überleben wurde, während die einst lebendige Gemeinschaft zerstört wurde.



Wehrmacht marschiert in Polen ein

Januar 1945
Todesmarsch

Im Januar 1945, als die sowjetische Armee Auschwitz immer näher kam, begannen die Nazis, die Lager zu räumen. Sam war einer der über 1.000 Häftlinge, die aus dem Außenlager Fürstengrube auf einen sogenannten „Todesmarsch“ geschickt wurden. Es war bitterkalt, viele hatten keine Schuhe, und die einzige Hoffnung war, irgendwo etwas zu essen zu finden.

Der Marsch führte von Fürstengrube nach Ahrensböck, und wer nicht mehr laufen konnte, wurde einfach erschossen. Am Ende überlebten nur etwa 200 von den 1.000 Häftlingen.



Todesmarsch nach Ahrensböck

1946
Emigration nach England

Nach seiner Befreiung baute Sam sich ein neues Leben auf und wanderte nach England aus, wo er als Geschäftsmann arbeitete. Doch die Erinnerungen an das, was er durchgemacht hatte, ließen ihn nie los. Lange Zeit sprach er nicht darüber.

„Nach dem Krieg interessierte sich niemand für das, was wir erlebt hatten. Die Leute wollten einfach nur weitermachen und nach vorne schauen“, sagte er später. Aber seine Erfahrungen machten ihn noch entschlossener, das Leben zu meistern, trotz all der schlimmen Dinge, die er durchgemacht hatte.



2017
Tod in London

Sam Pivnik starb am 30. August 2017, nur zwei Tage vor seinem 91. Geburtstag, in einem Altersheim für Holocaust-Überlebende in London. Er hatte sein Leben dem Ziel gewidmet, die Erinnerung an den Holocaust wachzuhalten.

Seine Geschichte inspiriert uns auch heute noch und erinnert uns daran, wie wichtig es ist, die Stimmen der Überlebenden zu bewahren und aus der Vergangenheit zu lernen.



Sam Pivnik besucht Auschwitz

Nachdem ich die Geschichte von Sam Pivnik gelesen habe, hat mich sein Leben wirklich tief beeindruckt. Es ist kaum vorstellbar, was er alles durchmachen musste: die Deportation, den Verlust seiner gesamten Familie und die unmenschlichen Bedingungen in Auschwitz und auf dem Todesmarsch. Für mich ist es schwer, sich auch nur annähernd vorzustellen, wie es sich anfühlen muss, so etwas zu erleben.

Was mich besonders bewegt hat, war sein unglaublicher Überlebenswille. Trotz all des Leids hat er weitergekämpft und sich später in England ein neues Leben aufgebaut. Das zeigt, wie stark er als Mensch war. Ich finde es auch beeindruckend, dass er sich mit seinen Memoiren dafür eingesetzt hat, dass die Welt nicht vergisst, was im Holocaust passiert ist.

Die Geschichte von Sam Pivnik macht mir klar, wie wichtig es ist, aus der Vergangenheit zu lernen. Es geht nicht nur darum, die Schrecken des Holocausts nicht zu vergessen, sondern auch darum, sich in der Gegenwart gegen Ungerechtigkeit und Hass einzusetzen. Wir dürfen nicht wegsehen, wenn anderen Unrecht geschieht.

Mich hat besonders berührt, dass Sam selbst gesagt hat, dass viele nach dem Krieg gar nicht über das reden wollten, was passiert war. Ich glaube, das macht seine Memoiren und seine Geschichte umso wichtiger. Sie erinnern uns daran, dass wir Verantwortung tragen – für die Vergangenheit und für die Zukunft.

Quellen:
<https://www.zeitung.de/verbrechen/2017/08/sam-pivnik-der-letzte-ueberlebende>
<https://www.zeitung.de/verbrechen/2017/08/sam-pivnik-der-letzte-ueberlebende>
<https://www.zeitung.de/verbrechen/2017/08/sam-pivnik-der-letzte-ueberlebende>
<https://www.zeitung.de/verbrechen/2017/08/sam-pivnik-der-letzte-ueberlebende>
<https://www.zeitung.de/verbrechen/2017/08/sam-pivnik-der-letzte-ueberlebende>
<https://www.zeitung.de/verbrechen/2017/08/sam-pivnik-der-letzte-ueberlebende>

Ersteller:
 Hannah Jantzen, Lena Plähn, Maximilian Feldt, Luca Petersen